

*Oschersleben*, unser Wohnort als Ausgangspunkt erlaubte es ihm, mit dem Handwagen und den diversen Tauschobjekten über die Dörfer zu ziehen und meist mit reichen Erträgen: Kartoffeln, Zwiebeln, Mohrrüben, Mehl, Speiseöl, Rohrzucker wieder bei uns zu landen. Die Schätze wurden dann sorgfältig verpackt einem uns bekannten Fuhrunternehmen oder der Eisenbahn für den Heimtransport überantwortet.

Da kam es dann schon vor, dass er sich als unauffälliger Kleingärtner mit Schürze und Gartengerät tarnte, um bei den „Hamsterkontrollen“ nicht aufzufallen oder sich als Bürobote mit grauem Arbeitsmantel und Aktenmappe zu verkleiden, um die stundenlangen Warteschlangen in den Behörden zu umgehen.

Also auch ein gewisses schauspielerisches Talent war ihm nicht abzusprechen! Immer war sein Umgangston leutselig, uns Kindern gegenüber freundlich und fröhlich.

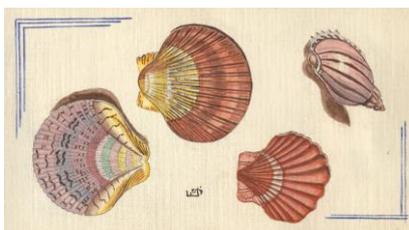
**Als Illustrator ein Köhner.** Ebenso wie seine vielen Postkarten, die er teils als Kopie vorhandener Motive, teils Eigenprodukte mit einer bewundernswerten Genauigkeit und lustigen Motiven zeichnete und dann auch in der Verwandtschaft verschickte.

Die Nachfrage nach diesen Karten – in einer Zeit, wo es außer propagandistisch verseuchten Tageszeitungen und Behördenformularen keinerlei andere Druckerzeugnisse gab – war auch von Seiten seiner Kundschaft so groß, dass er mit dem Zeichnen kaum nachkam, aber auch eine kleine, feine Einnahmequelle sich erschlossen hatte.

Ein ganzes Album erinnert mich noch an seine Künste. Das kam nicht von ungefähr – schließlich war er gelernter Spitzenzeichner und entwarf über viele Jahre in der *Plauener Spitzenweberei* die Muster. So hat er sich selbst mit der Fülle seiner kleinen Episoden und den Zeichnungen in unserer Erinnerung für immer ein liebenswertes Denkmal gesetzt.



**Zu Besuch in Reichenbach 1965, die Enkel Hellmut (H-641 links) und Joachim Sarfert (H-640 rechts) bei Johanna und Erich Sarfert (H-429).**



**Kleine Auswahl.** Zeichnungen von Erich Sarfert aus Reichenbach. Mit verschiedenen Motiven für Postkarten und Einladungen machte er seinen Kunden Freude.

**Sein Lebensende** war traurig. Seit fünf Jahren verwitwet, musste er in den siebziger Jahren seine Wohnung aufgeben (Wohnraumbewirtschaftung) und kam gesundheitlich angeschlagen in ein Altenheim seiner Heimatstadt Reichenbach.

Unter den DDR-Verhältnissen hieß das: In einem Schlafsaal mit 20 anderen Männern sein restliches Dasein fristen. Das kann man sich beim heutigen Stand der Altenpflege überhaupt nicht mehr vorstellen!

Am 25. August 1977 bereitete er diesem Leben dann selbst ein Ende!



Wir danken Joachim Sarfert (H-640) aus Eschbronn sehr für diesen Bericht.

Die Fotos sind im Besitz von Käthe Untraut (H-533) aus Tübingen.